Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 154. Breslau, Donnerstag den 4. Juli. **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 2. Juli. — Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren am königl. würtembergischen Hofe akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General-Major v. Rochow, in gleicher Eigenschaft auch bei den fürstlich hohenzollernschen Höfen zu beglaubigen geruht.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl nebst Höchstderen Tochter, der Prinzessin Louise, königl. Hoheit, haben, von Glinicke aus, eine Reise nach Italien angetreten.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Stettin, Dr. Bonitz, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Der General-Major und Inspekteur der 4ten Artill.-Inspektion, v. Scharnhorst, ist von Stettin hier angekommen.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Heringsdorf abgegangen.

(Voss. Z.) In der Form von Gerüchten, die ziemlich weit verbreitet sind, sprechen sich seit einiger Zeit Besorgnisse über das Fortbestehen des Ober-Censurgerichts aus. Wir deuten diese Gerüchte nur als ein Zeichen, daß die genannte Behörde im öffentlichen Vertrauen Wurzel gefaßt hat, daß man sie als einen wirksamen Schutz gegen Censorenwillkür, Mißverständnisse und falsche Auslegung der Gesetze ansieht und in ihr, wenn auch nicht vollständigen Ersatz für ein Preßgesetz mit Druckfreiheit, doch einen so wesentlichen Fortschritt findet, daß schon der Gedanke an die Möglichkeit einer Aenderung Furcht erweckt. Wir geben zu, daß schon derjenige Grad von Macht, welchen die Presse bei der jetzigen Gesetzgebung ausübt, in manchen Kreisen lästig und beschwerlich fällt, daß dies insbesondere der Fall ist, wenn Uebelstände, die bis dahin verborgen geblieben waren, nun mit einer Schnelligkeit zur Sprache kommen, welche die vielleicht schon lange getroffenen Vorbereitungen zu ihrer Abhilfe überflügelt; wenn ab und zu eine ungeduldige Hoffnung auf Veränderungen erregt wird, die mit dem Bau der Staatsmaschine zu schwer zu vereinigen sind, um nicht längere Zeit zu ihrer Ausführung zu fordern. Aber die Mißstimmung, welche hierdurch zeitweise und im Einzelnen gegen die Presse erregt werden mag, muß doch unendlich aufgewogen werden durch die wahren und wesentlichen Dienste, welche dem Staate durch die Mitwirkung der Presse bereits geleistet worden sind und durch die Erwartungen, zu denen der bisherige Gang der Dinge berechtigt. Was von widrigen Erscheinungen am auffallendsten hervorgetreten ist, das Breitmachen selbstischer Rücksichten, Privatverhältnisse vor die Oeffentlichkeit gebracht, Klagen, die im Verwaltungs- oder richterlichen Wege ihre gesetzliche Erledigung finden würden zu Gegenständen von Zeitungs-Aufsätzen gemacht: alles dieses kann seinem bedeutendsten Theile nach der Presse nicht zur Last fallen. So lange die Zeitungsexpeditionen alle Aufsätze, deren Abdruck nach einem feststehenden Satze bezahlt wird, in ihre Spalten aufnehmen — und es scheint dies nicht leicht abzuändern, — muß man an ihnen immer zwei Theile unterscheiden und es liegt in der Natur der Sache, daß der käufliche Theil, eben weil er feil ist, keine Meinung vertreten kann. Die eigentliche periodische Literatur aber hat in der verflossenen Zeit viele Extreme ausgeglichen, viele Widersprüche versöhnt und die zahlreichsten und gewichtigsten Stimmen auf dem Felde eines organisirenden Fortschrittes versammelt. Die Behörden, man darf es nicht verkennen, haben einen thätigen Antheil an diesem glücklichen Ergebnisse genommen. Es ist unvermeidlich, daß Maßregeln und Absichten der Regierung bisweilen in ihrer Bedeutung, nach Zweck und Mitteln verkannt werden; es ist schlimm, wenn ein solches Vorkommen sich als Grund des Mißvergnügens unausgesprochen forterhält; es ist gut, wenn es Worte finden kann und es ist erfreulich, wenn dieser Ausdruck der Meinung den Behörden Gelegenheit giebt, sich glänzend zu rechtfertigen. In dem Maße als der Tadel freisteht, hat die Presse nun auch die Möglichkeit des Lobes gefunden; eine Möglichkeit, welche da jeder sittlichen Stütze und Berechtigung entbehrt, wo das Gegentheil nicht gedacht werden kann. Wir dürfen ferner nur hindeuten auf die vielen nützlichen Winke und Mittheilungen, welche aus dem erregten Wetteifer hervorgegangen, besonderen Verwaltungs- und Gesetzgebungszweigen zu Gute kommen mußten, um zu erweisen, daß dieser mächtige Hebel des Fortschrittes dem Gemeinwohle unentbehrlich geworden ist; daß es unmöglich ist, ihn hinwegzunehmen, ohne einen verderblichen Sturz der gehobenen Last herbeizuführen. — Abgesehen also von den Bürgschaften, welche das Censurgesetz für sein Bestehen in sich selbst trägt, wird jede Besorgniß einer erneuten strengen Beschränkung der gegenwärtigen Lage der Dinge beseitigt.

△ Schreiben aus Berlin, 1. Juli. — In der Stadt cirkulirt abermals eine recht häßliche Geschichte über einen Vorfall in Potsdam. Einem Bürger sei ein Hund zugelaufen, und als sich der Eigenthümer, ein Militair, gemeldet, habe der erstere den Hund nur gegen Vergütigung der Beköstigungskosten herausgeben wollen. Es sei zu polizeilichen Erkundigungen darüber gekommen, und dem Bürger das Recht seiner Forderung zugesprochen worden. Darauf habe ihn der Offizier zu sich eingeladen, um das Geld entgegenzunehmen. Als der Bürger hinuntergekommen, sei er, in Folge auf der Stube erhaltener Mißhandlungen, getaumelt und bald darauf verstorben. Die Untersuchung sei eingeleitet. So wird die Historie hier und in Potsdam erzählt. Die Presse hat die Pflicht, dergleichen lehrreiche Begebenheiten und „Klatschgeschichten" zu allgemeinem Nutz und Frommen, oder zur Widerlegung zu veröffentlichen. — Herr von Gerold, bisher unsere Interessen in Mexico vertretend, wird in Zukunft dieselben für Nordamerika wahrnehmen. Herr Geheimerrath Seiffart ist nicht, wie es anfänglich hieß, nach Mexico, sondern nach Brasilien bestimmt. — Ein einziger hiesiger Spekulant, Herr L., hat heute für 1,400,000 Rthlr. in Eisenbahnactien abzunehmen. Da er ½ Prozent bietet, so ist große Trauer in Israel. Einem einzigen hiesigen Justiz-Commissar liegen Aufträge zu 30 Protesten vor, die um 6 Uhr aufgenommen werden sollen. Die Sachen machen sich aber besser, als man zu erwarten berechtigt war. Wer irgend kann, bezahlt, oder vergleicht sich doch. Die Supplikanten an des Königs Majestät erwarten noch immer eine günstige Antwort; ich habe vergessen zu erzählen, daß auch sie den König um Vorschuß auf Actien unterthänigst bitten. — Die Berathungen über das Gewerbe-Polizeigesetz im Staatsrathe sind nunmehr vollendet. — In der Besetzung mehrerer hohen Stellen soll wieder eine Schwankung eingetreten sein. Statt daß Herr v. Patow nach Köln, Herr v. Witzleben nach Aachen, Herr v. Bonin nach Liegnitz bestimmt gewesen, soll Herr v. Patow an Herrn v. Wedell's Stelle Director im Ministerium des Innern werden, Herr v. Witzleben soll nach Liegnitz und Herr v. Bonin nach Magdeburg kommen. Doch läßt sich etwas Bestimmtes, da der allerhöchste Bescheid fehlt, nicht darüber sagen. — Die katholisch-klerikalischen Verhältnisse treten wieder sehr in den Vordergrund und nehmen nicht blos die Theilnahme des Publikums in Anspruch. — Es ist die Rede davon, eine allgemeine Versammlung von deutschen Fabrikherren zu veranlassen, um darüber Erörterungen entgegenzunehmen, wie manchen Uebelständen abzuhelfen sei.

Durch Erkenntniß des Ober-Censur-Gerichts vom 8. Juni hat die Aach. Z. für folgenden Correspondenz-Artikel aus Berlin die Druck-Erlaubniß erhalten:

„Die Tagesblätter ereiferten sich vor einiger Zeit nicht wenig über die projektirte Einführung einer Prügelmaschine in Hessen. Dies war recht und löblich von den Tagesblättern, denn das Prügeln ist nun einmal eine Strafe, die weder der Humanität noch der Bildungsstufe unseres Jahrhunderts entspricht. Die Rheinländer, welche von dieser Ueberzeugung durchdrungen waren, haben sich ein erhebliches Verdienst durch Manifestationen bei Gelegenheit des Strafgesetzentwurfs erworben. Es ist inzwischen Aufgabe der Presse, nicht blos der Zukunft entgegen zu treten, sondern mehr noch in der Gegenwart zu leben und ihr zu erörtern, was an geltenden Zuständen dem Fortschritte frommt, was ihn verhindert. Wenden wir dies auf unser Thema an, so bemerken wir, daß wir hier in Berlin längst haben, was man in Hessen erst projektirt, nämlich eine Prügelmaschine. Die Prügelmaschine des Berliner Kriminalgerichts, welche fortwährend in Gebrauch ist, und vor Zeiten vielleicht nur anders construirt war, hat folgende Gestalt. Ein etwa drei Fuß hoher länglicher Tisch steht auf einer ebenen Bodenfläche. Vor diesem Tisch wird der Züchtling aufgestellt und mit beiden Füßen fest an den Fußboden geschnallt. Alsdann wird der Körper auf den Bauch über die Tafel gezogen und auf dieser durch einen den Rücken umschließenden Riemen ebenfalls festgeschnallt. Endlich werden die Arme lang vorweggestreckt und gleichfalls befestigt. Auf diese Weise ist der zu Züchtigende in eine unbegreifliche Lage, das Hintertheil aber in eine hervorspringende Stellung gebracht worden. Er erhält dann mit einer ledernen Peitsche auf den letzteren die vorgeschriebene Anzahl von Hieben. Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom August 1833 ist die körperliche Züchtigung bei Personen weiblichen Geschlechts bekanntlich ganz abgeschafft worden; statt deren hat man aber hier auf der Stadt-Vogtei zur Bestrafung von Vergehen gegen die Hausordnung den Zwangs-Stuhl eingeführt, ein Institut, das weit raffinirter ist, als der Prügeltisch. Der Zwangs-Stuhl nämlich besteht aus einem engen lehnstuhlförmigen hölzernen Kasten, in welchen die Gefangene in sitzender Stellung eingeschlossen wird. Sie kann keines ihrer Glieder bewegen, nicht einmal die Hand nach dem Kopfe bringen und hat nur für das Gesicht eine geringe Oeffnung. Natürlich empfindet sie dadurch alle die Qualen, welche es erzeugt, den Körper eine lange Zeit unverrückt in derselben Stellung halten zu müssen, hier um so mehr, als es im beklommenen Raume geschieht und jede Bewegung sofort an die harten Außenwände stößt. Freilich wird diese Strafe nur stundenweise vollzogen und es ist, wie die Gefängnißbeamten einstimmig versichern, sehr oft der Fall, daß die Böswilligkeit und die Chikanen der ihnen übergebenen Gefangenen sich durch gar nichts anderes würden bändigen lassen, als durch die Furcht vor der gedachten und ähnlichen Züchtigungen. Allein es ist dennoch eine ungelöste Frage, ob eine Bestrafung wie die gedachte, nicht vor höhern sittlichen Rücksichten weichen müßte? Als Friedrich der Große die Tortur in seinen Staaten aufhob, da erklärten sich die erleuchtetsten Gerichtshöfe der Zeit einstimmig dagegen und behaupteten, dieselbe in der praktischen Anwendung nicht entbehren zu können. Ihre Einwendungen waren von ihrem Standpunkte aus so unbegründet nicht, denn es wurde allerdings durch jene Aufhebung der Tortur in dem ganzen bestehenden Prozeßverfahren ein Loch gerissen, welches seitdem durch die wunderlichen, logisch widersinnigen Institute der außerordentlichen Strafe, des Indizienbeweises, der Entbindung von der Instanz vergebens zu heilen versucht wurde. Dennoch ließ Friedrich der Große sich nicht irre machen, er erfüllte das, was ihm augenblicklich das Gebieterischste erschien, das Gebot der humanen Gesittung seiner Zeit, und überließ es der Zukunft, für die neuen hieraus erwachsenden, aber jedenfalls geringeren Uebelstände, ein Heilmittel zu ersinnen. Dieses Heilmittel ist denn auch da, oder vielmehr es war zufälligerweise schon lange da, es ist das Geschwornengericht, welches den einzigen, so weit es überall möglich ist, zulänglichen Erfolg für die mangelnde Wissenschaft des Richters bildet, wie jener Mangel der ganzen Tortur und ihren andern Surrogaten zum Grunde lag und liegt. So auch sollte man Friedrich's Beispiel in Bezug auf die modernen Züchtigungsarten nachahmen, hier verfolgen, was er in der Beweisdoktrin that. Man sollte aufhe-

ben, was nicht länger vereinbarlich ist mit der besseren Ueberzeugung der Zeit von Gesittung, Kultur und Humanität, Dingen, die man noch am verderbtesten Verbrecher übt, weil er immer Mensch bleibt. Allerdings weiß man nicht, was den daraus erwachsenden praktischen Uebelständen entgegen zu stellen sei, also suche man es; aber man weiß wohl, daß die bestehenden Verhältnisse ungerechtfertigt sind, also thue man nach seiner Ueberzeugung. Und ist man denn überall so überzeugt, man werde die Sträflinge nicht mehr zu bändigen wissen, ohne Prügeltisch oder Zwangsstuhl? Wird nicht das Bedürfniß die Erfindungskraft schärfen und werden nicht am Ende jedenfalls Mittel in der tieferen Reform unseres heutigen Gefängnißwesens zu finden sein? Diese Reform begehrt die Zeit, sie wird von allen Einsichtigen laut als unabweisbar bezeichnet, sie beschäftigt die Legislation der verschiedensten Staaten, zu ihr auch in Deutschland stets kräftiger hinzudrängen, ist Pflicht der Tagesorgane. Man wird aber diese Reform begünstigen, wenn man immer mehr des alten Wustes auf die Seite schafft und Raum giebt jener Entwicklung, wie sie hier parallel laufen muß mit dem Fortschritt im Prozeßverfahren.

Potsdam, 1. Juli. (Spen. Z.) Gestern wurde hier das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons, an welchem auch eine Abtheilung der Lehr-Escadron zu Berlin und der hiesigen Schul-Abtheilung Theil nahm, wie alljährlich, feierlich begangen. Der Hofprediger Sydow hielt, nachdem Se. Majestät der König, der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Wilhelm und dessen Söhne erschienen waren, die Festrede. Nach Abhaltung des Gottesdienstes musterte Se. Majestät der König, im Beisein Ihrer Majestät der Königin und der königl. Prinzen, das Bataillon. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begann die öffentliche Speisung unter den Colonnaden, welche hierzu festlich geschmückt waren. Se. Majestät unterhielt sich freundlich mit mehreren unter ihnen, kostete selbst die Speisen, ergriff ein Glas Wein und trank auf das Wohl der preußischen Armee, worauf der Prinz von Preußen ebenfalls ein Glas Wein auf das Wohl des Königs leerte, welche Toaste ein donnerndes Hurrah begleitete.

Magdeburg, 1. Juli. (Magd. Z.) Der durch seine kommunistischen Umtriebe bekannte Schneidergesell Christian Wilhelm Weitling', im Jahre 1808 hier geboren, welcher von dem Criminal- und Obergerichte des Schweizer Cantons Zürich wegen Anstiftung von Aufruhr und der Uebertretung des Flüchtlings- und Fremdengesetzes und Theilnahme an geheimen Verbindungen zu 10 Monaten Gefängnißstrafe und 5 Jahren Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt worden, ist nach abgebüßter Strafe bis zur preuß. Grenze transportirt und von da mittelst Zwangspasses hierhergewiesen worden. Derselbe ist hier in diesen Tagen eingetroffen und hat zuvörderst seine zwangsweise Einstellung beim Militair zu gewärtigen, da er sich der Genügung seiner Militairpflicht durch seine frühere Entfernung entzogen hat und durch rechtskräftiges Erkenntniß unter Confiscation seines Vermögens als böswillig ausgetretener Cantonist betrachtet worden ist.

Danzig, 29. Juni. (D. D.) Vor ungefähr 14 Tagen sah man hier eine Kolonne preußischer Auswanderer hindurch nach Rußland ziehen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich am 26sten d., an welchem 18 Familien, größtentheils Handwerk treibende Landbauer, mit fünf Gespannen und zwei großen Frachtwagen von dem Olivaer Thore längs der Wälle zum Petershager Thore hinauszogen. Der Auswanderungsplan war mit Besonnenheit angelegt, sie hatten bei der russischen Gesandtschaft in Berlin für jede Familie 60 Thlr. deponirt, den Auswanderungs-Consens erhalten und gehen nun von Kamin und Naugarten, aus dem fruchtbaren Pommerlande nach dem wüsten Litthauen.

Köln, 26. Juni. — Heute ist, als erfreuliche Folge der jetzt eingetretenen beschleunigten Dampfpaketbootverbindung zwischen Belgien und England, zum erstenmale die Londoner Post in zwei oder — richtiger gesagt — in anderthalb Tagen hier eingetroffen.

Aus Rheinpreußen, 26. Juni. (F. J.) Es ist in Köln abermals von Gründung einer neuen politischen Zeitung die Rede, welche aber nicht, wie die weiland „Rhein. Ztg.“, im ultra-liberalen, sondern angeblich im ultra-conservativen Sinne redigirt werden soll. Als den Mann, der an die Spitze der Redaction des neuen Blattes treten werde, nennt man den Etatsrath Faber, dessen früher manchmal in Beziehung auf russische Angelegenheiten von den öffentlichen Blättern gedacht ward.

Bonn, 27. Juni. (F. J.) Prof. Dieringer wird nun definitiv die Leitung des hiesigen Convictes abgeben und aus der Anstalt, nachdem er ein Jahr in derselben gewohnt hat, ausscheiden. An die Stelle des Herrn Dieringer ist Dr. Martin, bisher Religions-Lehrer am Jesuiten-Gymnasium zu Köln, ernannt worden.

Deutschland.

Leipzig, 25. Juni. (Köln. Z.) So eben hat der hiesige Literatenverein seinen dritten Jahresbericht ausgegeben. Läßt sich seine letztjährige Wirksamkeit auch nicht mit der ehevorjährigen vergleichen, wo größere und wichtigere Fragen vorlagen, so ersehen wir doch aus dem Mitgetheilten, daß manche vortreffliche, das Beste der Literatur fördernde Entwürfe und Vorschläge von ihm nicht nur gemacht, sondern zum Theil 'auch ausgeführt worden sind. Dahin sind die Schritte zu rechnen, die man in Bezug auf ein zwischen Autoren und Buchhändlern zu errichtendes Schiedsgericht gethan hat, sein eifriges Bemühen, den Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Literaten zu vermehren, was, freilich nur langsam, gelingen zu wollen scheint; ferner die energischen Maßregeln, die man zur Unterdrückung des Nachdrucks in Zeitschriften ergriffen hat u. s. f. Interessant auch für Nichtliteraten dürfte die Gedächtnißrede auf den Tod des Regierungsrathes Buddeus sein, eines Mannes, der schon bejahrt, fortwährend den lebhaftesten Antheil an den Bestrebungen der neuern Literatur nahm. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 111. — Die Bücherfabrikation, die leider bei uns außerordentlich gepflegt wird, hat schon wieder einen Schritt vorwärts gethan. Manchen unter uns Deutschen muß das Heil nun einmal vom Auslande kommen, ob von Westen oder Osten, ist diesen Menschen so ziemlich gleich, und daß zur Zeit der Westen noch den Osten überflügelt, liegt bloß an dessen größerer literarischen Production. Bekanntlich ist von Thiers eine Geschichte des Kaiserreichs angekündigt worden, bis heute aber noch kein Wort davon in Druck erschienen. Von dieser Geschichte liefert ein Buchhändler Schäfer jetzt bereits den Anfang der Uebersetzung oder vielmehr, da dies denn doch die Dampfkraft noch überbieten hieße, eine Einleitung zu der nächstens, wenn das Original da ist, erscheinenden Uebersetzung! — Die beklagenswerthen Aufstände der schlesischen Weber beschäftigen hier, wie in ganz Sachsen, die Gemüther.

Stuttgart, 28. Juni. — Der Dichter Georg Herwegh weilt gegenwärtig hier.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer 19ten Sitzung vom 13. Juni nachstehenden Beschluß gefaßt: Da sich durch die stattgefundene sachverständige Prüfung der von dem Frankfurter Bürger Joh. Wilh. Wagner construirten electromagnetischen Maschine ergeben hat, daß die Bedingungen nicht erfüllt sind, unter welchen demselben für die Abtretung seines Geheimnisses in Betreff der Benutzung des Electromagnetismus als Triebkraft von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 3. Juni 1841 eine Summe von 100,000 Gulden zugesichert wurde, so hat es nunmehr von diesem Bundesbeschlusse sein Abkommen, und ist besagter Joh. Phil. Wagner hiervon durch Vermittelung des Senats der freien Stadt Frankfurt zu benachrichtigen.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 1. Juli. — Der Staats- und Konferenz-Rath Frhr. v. Ottenfels ist von seinem Urlaub zurück dieser Tage wieder hier eingetroffen. — Durch die neuliche Ernennung des k. k. Hofraths v. Schwarzhuber zum Vice-Präsidenten der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen ist nun entschieden, daß diese Branche der Verwaltung, welche durch mehrere Jahre ihren eigenen Präsidenten hatte, fernerhin wieder mit der k. k. allgem. Hofkammer, unter deren Präsidenten Freih. v. Kübek vereinigt bleibt. — Der bisherige Hofrath bei der allgem. Hofkammer, Freih. v. Münch-Bellinghausen (rühmlichst bekannt unter dem Schriftsteller-Namen „Halm“) ist zum Vice-Präsidenten dieser Stelle ernannt worden, welch auszeichnender Beförderung man insofern erhöhtes Interesse beilegt, als Freiherr v. Münch bisher Referent in Zollsachen gewesen war. — Die nach einem meiner frühern Berichte für 1. Juli erwartete Publikation neuer Ermäßigungen im Zolltarife des Kaiserstaates ist heute richtig erschienen, und sind darin namentlich folgende Waaren bedacht, als: Ammoniak, Salmiak, Baumwollengarn verschiedener Art, Baumwollenwaaren überhaupt, Kaffee, Natron, Salpeter, Salzsäure, Uhren und Bleizucker, von welch sämmtlichen Artikeln der Einfuhrzoll schon vom 1sten September d. J. an dem des deutschen Zollvereins ziemlich und durch eine im Februar 1845 in Kraft tretende weitere Ermäßigung noch mehr gleich gestellt wird, wodurch dem leidigen Schmuggel aus den Zollvereinsstaaten wohl am kräftigsten gesteuert werden dürfte, und wodurch zugleich die Schranken, welche Oesterreich hindern, dem deutschen Zollverein dereinstens beizutreten, mehr und mehr untergraben werden. — Mit der gestern aus Konstantinopel hier eingelangten Post hat man keine Neuigkeit von besonderem Belang erhalten. In Bulgarien war kein weiterer entscheidender Schritt gegen die noch in Widerspenstigkeit verharrenden Arnauten geschehen; vielmehr hatten die großherrlichen Commissaire mit den Häuptlingen derselben neue Unterhandlungen angeknüpft. Merkwürdigerweise befinden sich unter den nach Konstantinopel eingebrachten Gefangenen viele, die sich gleich Anfangs der Pforte gegen die angebotenen Bedingungen unterworfen hatten; es läßt sich also annehmen, daß deren Strafe nicht sehr hart ausfallen wird, und daß man mit ihrer Präsentation in Konstantinopel mehr eine Demonstration, den fremden Repräsentanten gegenüber, als die Statuirung eines abschreckenden Beispiels beabsichtigt.

Prag, 27. Juni. (D. A. Z.) Leider sind einige Menschenleben (man nennt einen Offizier und eine Frauensperson) die Opfer der Ruhestörungen geworden. Die Angriffe der erbitterten Arbeiter und des Pöbels waren übrigens nur gegen einige israelitische Fabrikherren gerichtet. Nicht Judenhaß, sondern gegen bestimmte Personen aus rein persönlichen Verhältnissen hervorgegangene Erbitterung war der Anlaß. — Wie man aus glaubwürdiger Quelle versichert, wird der oberste Gerichtshof in dem bekannten, bei dem böhmischen Landrecht gegen den k. Fiskus anhängig gemachten Wallenstein'schen Prozeß in die Entscheidung der vom Fiscus erhobenen exceptio incompetentiae und der darauf gegründeten Zurücklegung der Klage gar nicht eingehen, weil die Regierung es nicht zum Spruche kommen lassen will und sich bereits in Vergleichs-Unterhandlungen eingelassen haben soll.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. — Die Deputirtenkammer ist noch beschäftigt mit der Berathung über die Nordbahn. Nach einer von der Regierung abgegebenen Erklärung sollen auf dieser wichtigen Bahn die Rails überall, wo die Arbeiten schon so weit vorgerückt sind, daß man zu deren Legung schreiten kann, auf Staatskosten gelegt werden; die Concession der Bahn bleibt vorbehalten; einstweilen mag die Regierung auf einzelnen Punkten auch den Bahnbetrieb für eigene Rechnung vornehmen lassen. — Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Gesetzes über den Secundairunterricht hat einstimmig beschlossen, die Aufhebung der unter dem Namen „Universitäts-Retribution“ bekannten, für die Privatlehranstalten so lästigen Steuer in Antrag zu bringen.

Nachdem der Hof aus Veranlassung des Todes des Herzogs von Angouleme Trauer angelegt, haben auch die Minister desgleichen gethan.

Der berühmte Rechtsanwalt Mermilliod ist gestorben.

Die Gewerbeausstellung ist noch um 5 Tage verlängert worden.

Gestern hat vor dem Assisenhofe der Seine der merkwürdige Criminal-Prozeß Rousselet-Donon-Cadot angefangen; alle Journale geben den Anklageakt und die Verhandlungen vor Gericht. Rousselet ist angeklagt, den Banquier Donon-Cadot zu Pontoise am 15. Januar d. J. ermordet und beraubt zu haben; Donon-Cadot, der Sohn, ist angeklagt, den Rousselet durch Versprechungen zu dem Morde angereizt und bewogen zu haben. Das Interesse der Verhandlungen ist nach der Kenntniß des Thatbestandes nur gering.

Die Munizipalbehörde von Pontivy hat seit dem 15ten d. in ihrer Stadt eine Art von Verzehrungssteuer auf Fleisch, Eier, Butter und einige andere Gegenstände eingeführt; die hierüber erbitterten Bauern der Umgegend weigerten sich, diese Abgabe zu zahlen, und so kam es am 18ten zu einem Aufstande, bei dem die Truppen einschreiten mußten und viele Personen verwundet wurden. Die Legitimisten haben sich der Sache bemächtigt und man erwartet fernere Auftritte.

Die von einigen deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, das französische Centralconsistorium habe beschlossen, den israelitischen Sabbath auf den Sonntag zu verlegen, ist nichts Anderes als die Erfindung eines Spaßvogels. Das Centralconsistorium besitzt weder in Gemäßheit der Ordonnanz vom 25. Mai 1844 die Machtvollkommenheit zu einer so radikalen Maßregel, noch würde es sich je seiner Befugnisse in solcher Ausdehnung und ohne Beiziehung sämmtlicher Rabbiner des Königreichs bedienen.

Kraft Befehls des Kriegsministers sollen sofort 1000 bis 1200 Maulthiere in dem Drome-Departement angekauft werden, um sie zu Lastthieren in Algerien zu gebrauchen.

Die Algérie schreibt: Wir erhalten einige Details über das Gefecht zwischen den Maroccanern und unsern Truppen am 15ten. Der General-Gouverneur ließ vier Bataillone die Tornister ablegen und sandte sie, von der Kavallerie des Obersten Jussuf unterstützt, gegen die maroccanischen Truppen. 300 von den letzteren blieben auf dem Platze. Die Spahis haben 110 Köpfe auf den Spitzen ihrer Säbel zurückgebracht. Wir haben 20 Verwundete und 7 Todte. Die Truppen der Generäle Lamoricière und Bedeau, welche der unversehene Angriff der Maroccaner Anfangs überrascht hatte, und die sich in guter Ordnung etwas zurückgezogen hatten, haben zugleich mit den Truppen des Marschalls die Offensive ergriffen und zu dem Erfolge dieses Tages wacker beigetragen.

Aus Tunis meldet man, daß der englische Unterthan P. Xuereb, über den am 12. April das Todesurtheil gesprochen worden war, am 5. Juni, mittelst Strangulation in seinem Gefängniß, wirklich hingerichtet worden ist. Der engl. Consul feierte durch diesen Tod seinen Sieg über den französ., Hrn. v. Lagau, welcher an diesem Tage seine Flagge eingezogen hatte.

Man schreibt aus Constantine unterm 15. Juni, die große Hitze habe allen Expeditionen ein Ende gemacht, die Truppen seien in ihre Kantonirungen verlegt worden, und der Herzog von Aumale beschäftige sich mit Verwaltung der Provinz.

(L. Z.) Die legitimistischen Bläter läugnen das Wichtige der in Folge der vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen gemachten Entdeckungen und stellen das Ganze als eine gemeine Polizeianstiftung dar. Das öffentliche Gerücht aber geht noch weiter und spricht nicht nur von der Beschlagnahme wichtiger Papiere, sondern auch von 100,000 Fünffrankenstücken mit dem Bildnisse Heinrichs V. — Der Mediterraneo vom 12ten enthält die Citation des österreichischen Marinetribunals in Venedig an die Brüder Bandiera in Corfu, wodurch sie aufgefordert werden, sich binnen 3 Monaten vor diesem Gerücht zu stellen, um sich wegen der ihnen zur Last fallenden Verbrechen des Hochverraths und der Desertion zu verantworten. Dasselbe Blatt enthält unterm 19ten die Antwort der Brüder Bandiera, worin sie erklären, daß sie sich durch diese Anklage sehr geehrt fühlen, daß sie jedoch mit Vorbedacht so gehandelt hätten, und daß weder die früheren glänzenden Anträge, noch die jetzigen Drohungen sie bewegen würden, dem Unterdrücker ihres Vaterlandes ferner zu dienen, daß sie vielmehr entschlossen seien, durch die Gewalt die gerechte Sache ihres Vaterlandes triumphiren zu machen.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. — Isturiz ist als Gouverneur der Isabellenbank eingesetzt worden. Die Unterhandlung mit den Contractisten (Gläubigern der Regierung auf bestimmte Rückzahlungstermine und gegen Unterpfand von Staatseffekten) ist nun beendigt; die Schuldbriefe des Finanzministeriums sind gegen 3pCt. Obligationen zu 35 ausgetauscht worden. (Da dieser Fonds jetzt 27 steht, so müssen die Gläubiger auf andern Seiten namhafte Benefice gezogen haben.)

Großbritannien

London, 25. Juni. — Der Belfast Vindicator berichtet über empörende Gewaltthaten, welche die Orangisten zu Portadown bei dem Begräbnisse eines Katholiken an seinen vom Kirchhofe zurückkehrenden Glaubensgenossen verübten, nachdem sie schon zuvor auf dem Kirchhofe die Begräbnißfeierlichkeiten durch Geschrei und laute Verhöhnung unterbrochen hatten. Auf dem Rückwege fielen sie das Leichengefolge mit Steinwürfen und Prügeln an, warfen Frauen und Kinder nieder und und traten mit Füßen auf ihnen herum. Selbst mehrere Protestanten, welche ihrem Treiben wehren wollten, wurden tüchtig mißhandelt. Das Blatt von Belfast fordert die Regierung auf, die irischen Katholiken vor solchen Unbilden kräftiger als bisher zu schützen. Die Sache wird in Kurzem zur gerichtlichen Untersuchung kommen.

Nach dem Limerick Chronicle soll das Unterhausmitglied Morgan John O'Connell demnächst seiner Stelle als Friedensrichter durch einen Akt des Lordkanzlers entsetzt werden.

Ein Correspondent in der Times commentirt über das Brief-Spionirungs-System, wovon in den Parlaments-Debatten das Nähere gemeldet worden ist. Er sagt: Die Existenz eines wichtigen Theils Ihres Journals (die Times) ist nur durch das Vertrauen in das Briefgeheimniß gesichert. Sie verlangen von jedem Correspondenten, der Ihnen eine Thatsache von Belang mittheilt, seinen Stand und Namen; kaum eine Nummer erscheint, in welcher nicht einige solcher schätzbaren Mittheilungen enthalten sind; aber Sie erhalten sie nur, weil Sie das Brief-Geheimniß nie verletzen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Juni. — Gestern wurde im Namen des Königs von dem Minister des Innern die diesjährige Session der Kammern geschlossen.

Italien.

Neapel, 18. Juni. (A. Z.) Der König ist nach Sicilien verreist. — Die Witterung ist herrlich, die Getreideernte sowohl hier als in Sicilien gesichert und sehr ergiebig. Weinstock und Oelbaum versprechen die reichlichste Ausbeute. Die Seidenernte ist glänzend ausgefallen, und der Verkauf der Cocons füllt die Taschen der Landleute.

Ancona, 18. Juni. (A. Z.) Ueber die von Corfu abgesegelten italienischen Revolutionäre sind noch keine weitern Nachrichten eingegangen. Ein gewisser Ricciotti, Mitglied des Londoner Comité's der „Giovine Italia" steht an der Spitze der Unternehmung; er kam vor einigen Wochen in Corfu an und brachte, wie versichert wird, bedeutende Summen aus England mit. Dieser Riccioti ist kein anderer, als der unter dem Namen Perez von den französischen Behörden zu Marseille im März verhaftete Italiener, der in Paris auf Verwendung des britischen Gesandten und unter dessen Haftung auf freien Fuß gesetzt ward. Eben so gnädig wie Lord Cowley benahm sich gegen Riccioti der Lordobercommissair der jonischen Inseln.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Juni. (D. A. Z.) Die Pforte hat am 5. Juni wieder Depeschen aus Albanien erhalten, welche sie gestern den Gesandtschaften mittheilte. Nach ihnen war der Seriasker Rumeliens, Reschid Pascha mit dem Hauptcorps der türkischen Armee in Uskup eingerückt. Haki-Bey, der Gouverneur von Decora, war ohne allen Widerstand in Kalkan-Delen eingedrungen. Ibrahim-Aga, der Kaimakan von Piresen, hatte nach einigen Kämpfen mit dem Insurgenten Prestina in Besitz genommen. Der letzte Punkt, wo sich noch einige Insurgentenchefs mit ihren Banden versammelt hielten, war Wrania. Als sie aber die Kunde von den Niederlagen ihrer Landsleute erhielten, zerstreuten sie sich, ohne die herannahenden türkischen Truppen abzuwarten. Nach diesen Depeschen befinden sich auf keinen Punkt Albaniens mehr größere Insurgentencorps unter den Waffen, und es wäre nach ihnen der Aufstand Albaniens in militärischer Hinsicht als beendigt zu betrachten.

Konstantinopel, 12. Juni. (A. Z.) Der albanesische Aufstand ist gedämpft, wenigstens seinem Erlöschen nahe; die hiehergebrachten arnautischen Häuptlinge erwarten ruhig die Entscheidung der Pforte über ihre Person. An Strenge gegen diese Wüthriche ist wohl kaum zu denken, da sie gegen die Christenhunde in ihrem Lande als ächte Gläubige sich benahmen und die Pforte in schwierigen Zeiten auf die kräftigen Arme dieser furchtbaren Soldateska rechnen mag; überdies scheinen sie, zu großer Entrüstung der hiesigen Rajah, unter den christlichen Mächten Protectoren gefunden zu haben. Herr v. Bourqueney soll sich ihrer annehmen und der Pforte eine glimpfliche Behandlung dieser Verirrten anempfehlen. — Nach Berichten aus den griechischen Provinzen besteht im nördlichen Griechenland eine geheime Gesellschaft, deren ausschließlicher Zweck auf Erweiterung des griechischen Staats mittelst Aufwieglung der Rajah in der Türkei geht. Rifaat Pascha hat dieser Tage über dieses drohende Verhältniß eine Vorstellung an die Gesandten der Großmächte gerichtet, von denen der österreichische Internuntius und der Repräsentant Preußen bereits ensprechende Erwiderung erfolgen ließen. In der syrischen Sache bekämpft oder untergräbt Sir Stratford Canning, der große Protector der Drusen gegen die unterdrückten Christen des Libanon, alle wohlmeinenden Vorschläge der übrigen Mächte. Frankreich, England und Rußland sind leider immer in ihren Nationalinteressen ganz absorbirt und lassen sich nur ausnahmsweise von der Sache der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit hinreißen, und dieß vielleicht nur dann, wenn es, wie in der Renegatensache, ohne Beeinträchtigung ihres Nationalvortheils geschehen kann. Die beiden deutschen Mächte bilden die einzigen Vertreter der höhern Rücksichten der Humanität.

Miscellen.

* In der sogenannten Excellenzbibel, welche 1756 zu Braunschweig herauskam, und welche eine verbesserte lutherische Uebersetzung enthalten sollte, las man Apostelgesch. 23, 26., wo Luther übersetzt hat: „den theuren Landpfleger" dafür: „den hochwohlgeborenen Landpfleger", und Apostelgesch. 25, 21., wo Luther übersetzt hat: „auf des Kaisers Erkenntniß" dafür: „auf Seiner Majestät Erkenntniß." So weit hat der deutsche Zopf gereicht.

Köln. Am 23. Juni wurde in Barmen durch die muthwillige Unvorsichtigkeit eines Marqueurs bei dem Füllen der portativen Gasleuchter das Gas angezündet, wobei vier Menschen Brandwunden erhielten, von denen zwei, ein Kind und ein Marqueur, bereits gestorden sind.

Zwischen Washington und Baltimore (40 englische Meilen) ist jetzt ein electro-magnetischer Telegraph im Gange, der das Unglaubliche leistet. In weniger als einer Minute ist jede Nachricht von Baltimore im Capitol zu Washington bekannt, und zwar so deutlich, daß Briefe und Antworten sich auf dem Fuße folgen.

Im Frankf. Journal liest man folgende Mittheilung eines Israeliten, welche trotz des von Paris aus inzwischen bekannt gewordenen Widerrufs (s. oben unter Paris) eine weitere Verbreitung verdient. Sie lautet: Das israelitische Generalconsistorium in Paris hat kraft seiner ihm zugesicherten Machtvollkommenheit beschlossen, die Feier des Sabbaths von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen. Von der außerordentlichen Wirkung, welche dieser Beschluß hervorrufen muß, der die Scheidewand, welche beide Confessionen trennt, niederzureißen bestimmt ist, wird die Zukunft glänzende Beweise liefern. Frankreich hat die Bahn gebrochen und Deutschland einen Fingerzeig gegeben, auf einem neuen Wege die Ausgleichung der Differenzen zwischen Juden und Christen zu versuchen. Der Anschluß an die große Mehrheit ist ein Grundbedingniß znr Erreichung aller bürgerlichen und socialen Vortheile, deren die israelitischen Gemeinden sich würdig zu machen bestreben. Mehr, als von allen Reformbestrebungen der jüngsten Zeit, mehr, als von der Abschaffung des Kol-Nidré-Gebets, welches die Rabbinen in Braunschweig beschlossen, erwarten wir von der Verlegung der Sabbathsfeier auf den Sonntag; eine Frage, welche auch in Deutschland anzuregen an der Zeit sein dürfte und für die unsere ausgezeichneten Geister ihr Veto abgeben sollten. Wir glauben wenigstens, uneingedenk der Einwirkung auf das bürgerliche Leben, von der gemeinschaftlichen Feier des Ruhetages der Gleichgültigkeit der größern Masse unserer Glaubensgenossen wirksam entgegengearbeitet, und den Sinn für den Gottesdienst, der in den Herzen der jüngeren Generation gänzlich zu erlöschen droht, neu belebt zu sehen, wenn ihnen Zeit vergönnt ist, sich wöchentlich einmal, an dem Tage, wo die Gesammtheit sich der Ausübung der Berufs-Geschäfte entschlägt, durch den Eintritt in das Gotteshaus zu erheben und nicht unaufhörlich den materiellen Bedürfnissen obzuliegen, was bisher durch die Umstände so zu sagen bedingt worden. In den Augen unserer christlichen Brüder aber muß ein Entgegenkommen von dieser Seite um so lebhaftere Anerkennung finden, als das noch immer herrschende Vorurtheil, das starre Festhalten an jedem herkömmlichen Gebrauch hemme den Fortschritt unserer bürgerlichen Gleichstellung, dadurch beseitigt werden wird. Die Erwägung dieses Gegenstandes ist wichtig und das Bemühen unserer Gelehrten, ein solches Ziel auch in Deutschland zu erstreben, müßte mit dem besten Erfolge gekrönt werden, besonders wenn sich, wie zu erwarten steht, die Stimmen der freisinnigen christlichen Gelehrten diesen Anforderungen der Zeit mit entschiedener Festigkeit anschließen würden. Jedenfalls würde sich in der Verlegung des Sabbath auf den Sonntag ein sichtbarer Fortschritt kund geben, während die so viel besprochene Abschaffung der Beschneidung, sollte sie jemals durchgreifen, doch immer nur ein unsichtbarer Fortschritt bleiben wird.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 3. Juli. — Die Stadtverordneten von Liegnitz fahren fort, in Extrabeilagen des dasigen Communalblattes Extracte aus dem städtischen Haushalte zu geben. Die letzte Nummer desselben enthält die Verwaltung der Haupt-Armen-Casse, woraus zu ersehen ist, daß sie im Jahre 1843 nebst Resten aus der früheren Periode 4823 Rthlr. 23 Sgr. 5 Pf. eingenommen und 4671 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. verausgabt hat. Gezahlt wurde unter Anderem an Almosen und Legaten: 3432 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf., an Cur-, Medicin- und Begräbnißkosten 285 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf., an Schulgeld für arme Kinder 393 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf. Als eigenthümlich möge hervorgehoben werden, daß in Liegnitz zum Besten der Armenkasse eine Nachtigallsteuer mit 5 Rthlr. jährlich für jede gehaltene Nachtigall erhoben wird. Die Kämmerei hat an Zuschüssen 3000 Rthlr. gezahlt, und wird die Bemerkung gemacht, daß diese Zuschüsse seit mehreren Jahren im Steigen sind. Der Etat wurde bei der Almosenverleihung um 283 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. überschritten; namentlich fand diese Ueberschreitung bei der Beleihung der Stadtarmen und den außerordentlichen Unterstützungen statt, da man dabei lediglich vom Bedürfniß ausgeht, von dessen Vorhandensein sich die Armendirection und der Magistrat durch die Bezirks-Armen-Aemter vor jeder Bewilligung die vollkommenste Ueberzeugung verschaffen, wenn das Bedürfniß nicht ganz in der Notorietät beruht. Die Zahl der hülfsbedürftigen Familien ist unverkennbar im Zunehmen, was besonders in der steigenden Einwohnerzahl, vornämlich der untern Volksklasse, theils in den Zeitverhältnissen seinen Grund hat. Seitdem der hochachtbare Frauenverein seine mildthätige Wirksamkeit durch Unterstützung armer Familien bethätigt hat, ist dennoch der Andrang nach Unterstützung nicht geringer worden. Wir können hierbei versichern, daß unter den Almosenempfängern gewiß nur sehr wenige sind, denen es möglich wäre, sich durch angestrengten Fleiß ohne fremde Beihülfe fortzuhelfen, daß vielmehr der bei weitem größte Theil derselben wegen Alter, Krankheit und zahlreicher Familienmitglieder gehindert ist, selbstständig für seine Subsistenz zu sorgen. Wie durch die in neuerer Zeit so vielfach empfohlene Anlegung von Armen-Colonien oder durch Einrichtung von Arbeitshäusern für diese Klasse der Armen zweckmäßig gesorgt werden könne, läßt sich nicht absehen. Allerdings erkennen wir in solchen Arbeitshäusern ein geeignetes Mittel, arbeitsscheue Corrigenden, Vagabonden und Bettler zur Besserung anzuhalten und dadurch Verbrechen zu verhüten, und in dieser Beziehung muß es unsre erste Sorge sein, die Errichtung eines Arbeitshauses möglichst bald ins Werk zu setzen; nur darf hievon nicht erwartet werden, daß daraus eine wesentliche Verminderung der Kosten der Armenpflege, soweit dieselbe aus der Haupt-Armen-Kasse bestritten wird, hervorgehen werde.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 2. Juli. — Die Zeitungen fahren fort, auf mannigfache Weise den Aufstand der Weber zu besprechen; man macht neue Vorschläge über die Art und Weise, wie der vorhandenen Noth abzuhelfen und ein besseres Verhältniß zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern herzustellen sei. Andere suchen durch verschiedene scharfsinnige und nicht scharfsinnige Conjecturen die Ursachen jener Excesse zu ergründen. Dabei kann es denn nicht fehlen, daß bei der so ernsten Sache auch manches Komische mit unterläuft,

So sagt das Elberf. Kreisblatt (No. 78.) in meinem längern Artikel („die Berliner Gewerbeausstellung und die schlesischen Weber") folgendes: „das Linnen der schlesischen Weber, — es wird nicht fehlen auf der Gewerbeausstellung, und dennoch fehlt vielleicht das Stück, was am ersten dahin gehörte in die Fundgrube von dem schwarzen Wurm, (!!) der die Wurzel so mancher Gewerbszweige bedroht." Wir lesen weiter voller Spannung, welches von den tausend Stücken, die auf der Berliner Gewerbeausstellung prangen werden, wohl gemeint sein kann, und erfahren die bekannte Anekdote, nach welcher ein Fabrikant das eben von einem Weber für 12 Rthlr. gekaufte Stück gleich darauf an einen Landrath für 20 Rthlr. verkauft haben soll. „Der Landrath — heißt es weiter — nimmt die Leinwand nach Hause, dort mit dem Weber ein Protokoll auf, packt das Ganze zusammen, und schickt es mit seinem Berichte an das Finanzministerium nach Berlin, worin er sagt, so geht es hier. — Vier Tage darauf brach der Aufstand der Weber in Peterswaldau aus!" Wenn das die Redaction der Rhein- und Moselzeitung liest, so wird sie voller Freuden in die Hände klatschen und ausrufen; jetzt haben wir den zweiten Rädelsführer; der erste ist der Schriftsteller Treumund Welp mit seinen Aufsätzen in den kleinen Gebirgsblättern (wie neulich in einer Nr. der Rhein- und Moselztg. deutlich zu lesen) und der zweite ist jener Landrath mit und durch sein energisches Verfahren. Schade nur, daß diese Anekdote schon vor circa ½ Jahr die Rundreise durch die deutschen Zeitungen gemacht hat, und daß sie zwar von Vielen für wahr gehalten worden ist, nur leider nicht — wie wir zu glauben guten Grund haben — von der Hauptperson selbst, nämlich von dem erwähnten Landrath.

† Hirschberger Thal, 1. Juli. — Die Aussichten auf eine bessere Aernte, als sie vor etwa 8 Tagen, wegen Mangels an Regen, noch erwartet wurde, haben sich durch die 2—3 Regentage voriger Woche etwas gehoben. Die geschornen Wiesen, welche anfingen auszubrennen, die Sommersaat und die Kartoffeln haben sich merklich erholt. Auch dem Wintergetraide ist noch etwas geholfen worden, obgleich wir bereits an vielen Stellen mit Sandboden nothreife und taube Striche von Roggenfeldern aufzuweisen haben. Nach dem Regen traten mehrere wahrhaft novemberische kalte Tage ein; und bald hat uns der Juni bei seinem Abschiednehmen zu völlig winterlicher Kleidung gezwungen. Erst gestern Nachmittag bekamen wir eine angenehme Sommertemperatur und Windstille, denn Wind haben wir seit lange fast jeden Tag gehabt, was aber auch die Ursach ist, daß die Felder in einem Grade austrocknen, der allein aus den Perioden, die wir ohne Regen geblieben sind, nicht erklärt werden kann. Unsere Kartoffelder stehen überall wenigstens erträglich, an vielen Stellen gut. Die Heuernte war ausgezeichnet ergiebig, weßhalb die Butter sich im Allgemeinen das Pfd. im Preise um 3½, 3¾ und 4 Sgr. gehalten hat. Was unsere Zustände betrifft, so sind diese im Sommer bekanntlich stets weniger drückend als im Winter. Viele Spinner liefern ihr Garn nach Erdmannsdorf, eine Menge Weber arbeitet dahin, bedauern nur, daß sie oft, wenn es an Garn fehlt, eine Woche pausiren müssen, wodurch der Gewinn nur zur Täuschung wird. Denn über die Zeuge, welche für Erdmannsdorfer Weber bestimmt sind, können sie nicht gut für andere Zwecke weben, weil die Leinwand im gewöhnlichen Verkehr in dieser Breite nicht vorkommt. Einstweilen wird das Garn der Maschine zu Erdmannsdorf nur noch als Schuß verwandt, während man als Werfte gutes Handgarn anwendet. Weber und Spinner stehen übrigens unter strenger Controle; schlechtes Garn wird nicht gekauft, und von den Webern, die ihren Marktschlendrian auf die nach E. bestimmten Fabrikate übertragen wollen, sind schon viele abgedankt worden. Gutes Gespinnst langt bei Weitem nicht aus, daher thun allerdings, wie hiesige Sachverständige versichern, Spinnschulen Noth, wie dies auch ein Aufsatz in den schles. Prov.-Bl. Maiheft l. J. ausführlicher ausspricht. Manche Weber, welche den Anforderungen der Zeit nicht Gehör geben, sondern in alter Weise fortsudeln wollen, werden allerdings genöthigt sein, etwas Anderes zu ergreifen; andere, die zwar dem Streben der Zeit vermöge ihres Geistes folgen könnten, werden es ebenfalls thun, um der Ueberfülle dieses Berufszweiges etwas Raum zu machen. Einzelne haben den Webstuhl mit dem Pfluge vertauscht; wieder andere sind auf der magern Weberbank von dem Geiste Gottes für die Schule berufen worden. Namentlich hat in unserm Thale Ein Dorf in Einer kurzen Reihe von Jahren schon 2 Weber in den Lehrerstand geliefert und zwar mit besonderem Glück. Erst in diesen Tagen hat einer davon in Bunzlau *) seine Prüfung so glänzend bestanden, daß er Nummer II. erhalten hat, während es doch bekannt ist, daß früher mancher Seminarist, der einen dreijährigen Seminar-Kursus hinter sich hatte, mit einer III. sich begnügen mußte. Man kann aber hieraus erkennen, nicht, daß etwa die Ansprüche von einem gegenwärtigen Volksschullehrer geringer als früher wären, sondern wie sehr sich unsere Volksbildung gehoben hat, indem jetzt ein schlichter Weber, der sich etwa in ein paar Dutzend Stunden auf das Examen vorbereite, frühern Seminaristen, die einen 3jährigen Cursus zurückgelegt, überflügelt, vielen wenigstens gleichkommt. Das Faktum hat in unserem Thale eine freudige Sensation erregt, besonders, da man auch darin ein neues Mittel entdecken will, der Noth manches armen Webers abzuhelfen. Seit ungefähr einer Woche ist hier auch das Gerücht verbreitet, es sollten künftig Unteroffiziere die 12 Jahre (als solche, oder überhaupt, ist mir zweifelhaft geblieben) gedient, als Schullehrer versorgt werden. Ich enthalte mich darüber alles Räsonnements und bemerke nur, daß das Gerücht, welches ich nun Behufs sachkundiger Berichtigung mittheile, hier wenig Glauben findet.

In Friedeberg am Queis wirkt seit einem Jahre ein Verein für die Abschaffung der Kinderbettelei, nicht auf dem Wege des bloßen Almosens, sondern durch dargelegte Arbeit, um die Kinder frühzeitig an Thätigkeit und Ordnung zu gewöhnen und zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Dieser Verein hat seinen nächsten Zweck bereits erfüllt, denn seitdem er ins Leben getreten ist, geht dort kein Kind mehr betteln. Die 50 Kinder, deren sich der Verein annimmt, werden in sechs verschiedenen Familien beschäftigt, wie sich versteht nur in ihrer schulfreien Zeit. Für jedes wird monatlich ein festgesetztes Lehr- und Unterrichtsgeld gezahlt. Ihre Arbeit besteht im Stricken und Troddeln wollener Strümpfe oder Spulen baumwollenen Garnes und im Spinnen von Werg. Durch ihre Arbeit haben sie sich 140 Thlr. verdient. Außer diesem Arbeitslohn wurde den Aermsten noch eine Unterstützung von 60 Thlrn. gereicht. Sie haben sich also durch ihrer Hände Arbeit im Durchschnitt mehr als noch einmal so viel verdient, als diese betrug, und darin liegt ein Segen, der nicht nach Procenten berechnet werden kann. An Lehr- und Unterrichtsgeld wurden 66 Thaler gezahlt rc. Die Einnahme, erwachsend aus den monatlichen Beiträgen der Mitglieder des Vereins, dem Arbeitslohn und sonstigen Zuwendungen, belief sich auf 290 Thlr. Auch mit kleinen Mitteln kann viel Schönes und Gutes geleistet werden.

(Liegn. Stadt-Bl.)

*) Das Bunzlauer Seminar zeichnet sich in dieser Hinsicht sehr rühmlich aus.

Gesellenverein.

Breslau, 2. Juli. — Unsere Zeitungen erzählen uns viel Erhebendes von dem kürzlich in Berlin gefeierten großen Feste des Gesellenvereins, und wie nunmehr unter dem jüngeren Handwerksstande ein neues frisches und frohes Leben erwacht sei? Wird unsere Stadt mit ihrem kräftigen Gesellenstande zurückbleiben, wo es gilt, durch Aneignung und Entwickelung der wahren Bildung das Leben des Handwerkstandes zu veredeln und erheben?

Zweisilbige Charade.

Erforschet eine Erst' verkehrt
Die einst, — wie die Geschichte lehrt
Man der Zerstörung weihte! —
Nennt ihr das Ganze nun und fragt
Ob ihr das richt'ge Wort gesagt,
So sag' ich gleich die Zweite.

G. R......r.

Auflösung der Homonyme in der gestrigen Zeitung.
Anstand.

Actien-Course.

Breslau, vom 3. Juli.

In Eisenbahnactien fand heute nur ein sehr mäßiger Umsatz statt.
Oberschles. 4% pCt. 122 Gld. Priorit. 103½ Gld.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 115 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 103½ Br.
Rheinische 5% p. C. 86 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 112½, 5/6, 113 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 114½—114¾ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 115½—1/3 bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 111½ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 110⅔ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 119 Br. 118½ Gld.

Mit einer Beilage.